

Dank und Verabschiedung von Reinhard Klenke

Liebe Freundinnen und Freunde,

die Geschichte und die Gegenwart eines Verbandes werden von Menschen gestaltet. Bei meiner Verabschiedung am letzten Freitag hat es mich sehr gefreut, viele Weggefährtinnen und Weggefährten, Vorstände, Kollegen aus der Schwulenarbeit, dem Herzenslust-Projekt und der „Stricherarbeit“ zu treffen. Es würde den Rahmen sprengen, die Menschen vorzustellen, die mich in fast vierzig Jahren Schwulenbewegung und fast dreißig Jahren Aidshilfe begleitet haben. Die DAH hat verdienstvoll ein Projekt angeschoben, das sich mit den Zeitzeug*innen der Aidshilfe befasst. Ich würde es als sehr sinnvoll und der Bedeutung des Aidshilfe Landesverbandes angemessen betrachten, wenn wir unseren regionalen Beitrag zu diesem Projekt leisten würden. Die Gründungsgeneration der Aidshilfe verabschiedet sich allmählich in den Ruhestand.

Ich würde gerne an einige Herausforderungen erinnern:

Vor dreißig Jahren geisterte der Begriff der „Schwulenseuche“ durch die Presse. Reaktionäre publizistische „Seuchenbekämpfer“ und Politiker bemühten den Begriff der „Gottesstrafe“ und schwadronierten von der Notwendigkeit des „Ausdünnens der schwulen Szene“. Mir war damals sofort klar, dass es auch ein Angriff auf meine Lebenswelt war. Seit 1978 habe ich mich schwulenpolitisch engagiert und mit dazu beigetragen, kleine Freiräume der Toleranz und Akzeptanz zu schaffen. Im Windschatten der sogenannten Aidsbekämpfung sollten diese Freiheiten eliminiert werden. Der Kampf gegen Aids, drohte ein Kampf gegen die Menschen mit Aids zu werden und gegen die sogenannten „Randgruppen“, der Schwulen, der Junkies und der Huren, die als „Virenschleudern“ titulierte und gebrandmarkt wurden. Opfer wurden zu Tätern erklärt, Minderheiten wurden als Sündenböcke präsentiert.

Was mich und andere damals auch umtrieb war die Verrohung der Sprache und damit der Inhalte, die Respektlosigkeit vor der Menschenwürde, die damit transportiert wurde. Und hier kommt jetzt der Bezug zur Gegenwart, eine Respektlosigkeit, die einem heute bei Facebook, aber oft auch in unseren Kontaktportalen entgegenschlägt.

Wir haben uns daran gewöhnt, dass in Kontaktprofilen, Tunten, Alte, Behinderte, Menschen mit Migrationshintergrund ausgegrenzt werden. Schon in diesem alltäglichen Umgang miteinander beginnt die Verletzung der Würde des Menschen und sie setzt sich da fort, wenn AfD-Abgeordnete sich Schwule und Lesben wieder in den Knast wünschen. Haben wir nicht auch hingenommen, wenn anonyme Blogger, aber auch ganz offiziell die Kommentatoren in unseren schwulen Medien, oder die Verfasser von Leserbriefen Aktivisten_innen aus unseren Reihen öffentlich diffamiert haben? Hat uns ihr vermeintlicher Sprachwitz nicht zur klammheimlichen Freude verleitet, wo wir doch „klare Kante“ hätten zeigen müssen?

Wenn wir uns heute über mangelnde ehrenamtliche Unterstützung beklagen, sollten wir auch einmal darauf schauen, ob wir die wertschätzen, die sich ehrenamtlich engagieren. Die Respektlosigkeit, mit der uns die Gesellschaft oft begegnet, entlädt sich leider auch in der eigenen Community. Eigene Diskriminierungserfahrung macht nicht unbedingt sensibel für andere Diskriminierte. Wer Angst hat, macht auch anderen Angst.

1987 erschien von Prof. Rolf Rosenbrock das Buch „Aids kann schneller besiegt werden“. Für mich war es das Kursbuch der Aidshilfebewegung. Eine wissenschaftlich begründete Handlungsempfehlung zur Überwindung der Schockstarre, in die uns immer wieder neue Meldungen über die Entwicklung von Aids, aber auch über die Erkrankung und den Tod von Freunden versetzt hat. Für mich war es die entscheidende Einladung mich in der Aidshilfe zu engagieren.

Der beste Weg Aids zu besiegen war es, Ängste zu überwinden:

- Schwule Sexualität durfte kein Synonym für Aids und Tod sein, wie uns ein Teil der Presse und der Politik suggerierten.
- Sexualität ein Ausdruck von Lebensfreude
- HIV-Positive und an Aids Erkrankte sind Teil der schwulen Community.

Herzenslust, unsere Präventionskampagne von und mit schwulen Männern, wurde zu einem Synonym für Lebenslust und Freude an der Sexualität, gegen die Ängste und Bedrohungen der Aidskrise.

Kürzlich hat die ehemalige Bundesgesundheitsministerin Rita Süssmuth, anlässlich einer Rede zum 30-jährigen Jubiläum der Aidshilfe Münster, unsere Herzenslust-Kampagne, als beispielhaft für eine bejahende Sexualität gelobt und einen erfolgreichen Gegenentwurf zu den gauweilerschen Ausgrenzungsforderungen genannt.

Die Aidshilfe NRW ist nie die klassische Gesundheitsorganisation gewesen. Ihr Anspruch war immer der einer parteilichen Organisation und politischer Interessenvertretung für die Menschen mit HIV und Aids, und die Gruppen, die in besonderer Weise, sei es direkt durch gesellschaftliche Zuschreibung von HIV/Aids bedroht oder betroffen waren.

1987 gründete ich mit Freunden und Freundinnen die Aidshilfe Paderborn und half ab November mit der Landesgeschäftsstelle in Köln aufzubauen. Mir war klar, dass nur das Zusammenwirken unterschiedlicher Kompetenzen ein starkes Netzwerk gegen die medizinischen und gesellschaftlichen Folgen von Aids bilden konnte. Und so waren neben Soziologen, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern, Medizinern, eben auch Verwaltungsfachleute gefragt. Da war meine Kompetenz gefragt, die ich später durch meine Arbeit in der HIV-Prävention erweitern konnte. Ein Qualitätsmerkmal der Aidshilfe wurde ihr Angebot, Raum zu bieten und Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen für neue Inhalte und für unentdeckte Talente.

Seit 1993 hat der Runde Tisch „Kreativ Präventiv“, ein Diskussionsforum von Experten aus der Präventionsarbeit und sogenannten Alltagsexperten aus der Schwulen Community, die Ausrichtung der Schwulenarbeit und der Präventionsarbeit maßgeblich mitbestimmt. Das Zusammenspiel zwischen haupt- und ehrenamtlicher Kompetenz ist eine der Gründe für den Erfolg der Aidshilfe.

Ein kluger Mensch hat mir geraten, bei meinem Rückblick mich an meinen ersten Arbeitstag in der Aidshilfe NRW am Hohenzollernring zu erinnern, an die Befürchtungen und an die Hoffnungen und daran, was sich davon bewahrheitet hat.

Beginne ich mit den Befürchtungen. Was Aids unmittelbar in meinem persönlichen Leben an Wut, Verlust, Hilflosigkeit, Trauer und Verlust bringen würde, konnte ich an diesem ersten Arbeitstag im Ansatz nicht erahnen: Beispielhaft möchte ich an Freunde und Mitstreiter erinnern: An Jörg Vathke, an Jean-Claude Letist, an Stephan Seling, an Franz Schmitz, an Rainer-Martin Hinkers und an Klaus-Peter Hackbarth. Auf der anderen Seite stand an diesem ersten Arbeitstag die Hoffnung, endlich mit Menschen und in einem Bereich tätig zu sein, wo ich mein Schwul sein nicht verstecken und meine Fähigkeiten und meine Kreativität einbringen konnte. Für mich ist diese Hoffnung mehr als aufgegangen.

Ich glaube, dass ich einige der Chancen, die mir gegeben wurden, in den fast drei Jahrzehnten Aidshilfearbeit weiterreichen könnte. Ich hatte das Glück, großartige, Menschen als Freunde und Freundinnen, als politische Mitstreiter und Weggefährten zu treffen.

Mit großer Dankbarkeit denke ich da an meine unmittelbaren Arbeitskollegen, Patrik Maas, Oliver –Schubert und Marcel Dams und an meine Fachvorstände Arne Kayser, Uli Keller, Peter Struck und Maik Schütz, sowie die LAG-Sprecher Marco Grober und Manuel Hurschmann mit denen ich in einem besonderen Klima gegenseitiger Wertschätzung und menschlicher Verbundenheit gearbeitet habe.

Liebe Freundinnen und Freunde aus der LAG Männliche Prostitution und der LAG Schwule/Herzenslust: Auch wenn die politischen Zeiten schwerer werden, erhaltet euch eure Freude an den Menschen, bleibt Anwält*innen der Themen und Menschen, die die nicht gehört werden, die anderen zu brisant, zu wenig marktgängig und von mir aus, zu queer sind.

*Wachet darüber,
dass Eure Herzen nicht leer sind,
wenn mit der Leere Eurer Herzen
gerechnet wird!*

*Tut das Unnütze, singt die Lieder,
die man aus Eurem Munde
nicht erwartet!*

*Seid unbequem,
seid Sand,
nicht das Öl
im Getriebe der Welt*

Auszug aus Günter Eich „Träume“

Mein herzlicher Dank an Euch. Meinen Nachfolgern Oliver Schubert und Marcel Dams weiterhin viel Freude an der Arbeit! Und mir wünsche ich Eure Unterstützung für die schwule Seniorenarbeit.

Reinhard Klenke
Stellvertretender Landesgeschäftsführer
Schwulenarbeit/Herzenslust
Prävention/ Männliche Prostitution